



Simona Altmeyer



Martina Schweizer



Daniel Barth

Ausbildung und berufliche Situation von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen im Wandel

Befragung von Absolvierenden der Schulischen Heilpädagogik

Zusammenfassung

Heilpädagogische Fachkräfte sind in der Praxis sehr gesucht und ein bestehender Mangel wird oft beklagt. In diesem Zusammenhang sind die Berufslaufbahnen sowie die Einschätzungen der spezifischen heil-/sonderpädagogischen Aufgabenbereiche durch die Absolvierenden von Interesse, welche mit einer früheren Absolvierenden-Befragung verglichen werden können. Dazu wurde eine Online-Befragung von Absolvierenden der Schulischen Heilpädagogik der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die heilpädagogischen Fachkräfte weder niedrigprozentig arbeiten noch in andere Berufsfelder abwandern. Weiter zeigt sich, dass sich die Einschätzungen der Bedeutung und Qualifikation einiger Aufgabenbereiche über die Zeit verändert haben.

Befragungen von ehemaligen Studierenden sind für Ausbildungsstätten aus verschiedenen Gründen bedeutsam. Sie haben sowohl eine evaluative als auch legitimatorische Funktion, indem die Beurteilungen der Qualitätssicherung und Akkreditierungsverfahren dienen. Zudem haben sie einen wegweisenden Charakter, indem sie die Weiterentwicklung des Studiums sowie professionorientierte Diskussionen anzustoßen vermögen (Hüfner, Grunert & Zürcher, 2019).

Weil heil-/sonderpädagogische Fachkräfte in der Praxis sehr gesucht sind, sind Informationen zu den Berufslaufbahnen der Absolvierenden von großem Interesse. Der bestehende Mangel an heil-/sonderpädagogischen Fachkräften wird in der öffentlichen Wahrnehmung beispielsweise darauf zurückgeführt, dass Fachkräfte in andere Berufsfelder abwandern oder niedrigprozentig arbeiten. In diesem Zusammenhang wird auch die Passung der vermittelten Studieninhalte mit dem sich laufend entwickelnden Arbeitsmarkt im heil-/sonderpädagogischen Bereich als bedeutsam erachtet. Melzer, Hillenbrand, Sprenger und Hennemann (2015) zeigen beispielsweise, dass sowohl international als auch im deutschsprachigen Raum Studien zu Einstellungen und Haltungen von Lehrkräften in inklusiven Bildungssystemen überwiegen. Dies obwohl neben den Einstellungen und Haltungen insbesondere auch das Wissen und die Fertigkeiten sowie Handlungsstrategien von Bedeutung sind. Gemäß den Autoren gilt es das Wissen und Können von Lehrkräften zu stärken, welches zur Bewältigung von Aufgaben innerhalb inklusiver Bildung hilfreich ist (Melzer et al., 2015).

Im Rahmen des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik werden an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen ausgebildet, wobei bisher eine Spezialisierung in den Studienschwerpunkten Pädagogik bei Schulschwierigkeiten, Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung, Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde, Pädagogik für Hörgeschädigte und Gehörlose und Pädagogik für Körper- und Mehrfachbehinderte möglich war. Im Zuge der aktuellen Reform des Masters in Schulischer

Zeitschrift für Heilpädagogik
73., 2022
Seite 28 – 36

Bedeutung von Absolvierendenstudien in der Heil-/Sonderpädagogik – Eine Frage der Passung von Studium und Praxis

Heilpädagogik an der HfH sind folgende Erkenntnisse von Interesse: Für die curriculare Ausgestaltung des Studiums ist es wichtig zu wissen, wie die ehemaligen Studierenden sich für die Tätigkeiten in der Praxis qualifiziert fühlen und welche heilpädagogischen Aufgabenbereiche von Bedeutung für sie sind. Das vorliegende Erkenntnisinteresse beinhaltet deshalb neben den Berufslaufbahnen auch die Einschätzung der Bedeutung, welche einzelne Aufgabenbereiche für die Absolvierenden in der Praxis haben und wie die eigene Qualifikation in Bezug auf diese Aufgaben beurteilt wird.

Aus den genannten Gründen wurde eine Befragung aller Absolvierenden der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) in Schulischer Heilpädagogik mit den Abschlussjahrgängen 2008 bis 2018 (N = 2047) durchgeführt. Die Daten zur Bedeutung und Qualifikation in den Aufgabenbereichen können mit einer früheren Absolvierendenbefragung der HfH mit den Abschlussjahrgängen 1992 bis 2004 (N = 304) verglichen werden (Vogel & Strasser, 2005).

Methode

Fragestellungen

Zunächst interessierten Fragen zu den Berufslaufbahnen der ehemaligen Studierenden der Schulischen Heilpädagogik, die im Zusammenhang mit dem aktuellen Mangel an Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen stehen könnten:

- Wie viele Stellenprozente umfasst im Durchschnitt die gegenwärtige Anstellung?
- In welcher Funktion arbeiten die Absolvierenden gegenwärtig?
- Wie viele der Befragten bleiben im Beruf bzw. arbeiten in einer anderen oder nicht-pädagogischen Funktion?
- Wie zufrieden sind die Absolvierenden rückblickend mit ihrem Studium?

Weiter wurden die Absolvierenden zur Bedeutung einzelner Aufgabenbereiche für ihre Praxis sowie zu ihrer Qualifikation für diese Aufgabenbereiche befragt. Diese Ergebnisse sollen zur Weiterentwicklung der Ausbildung und zur Anregung der professionstheoretischen Diskussion beitragen. Folgenden Fragen wurde nachgegangen:

- Welche Aufgabenbereiche erachten die ehemaligen Studierenden selbst an ihrer Arbeitsstelle als bedeutungsvoll?
- Wie fühlen sich die ehemaligen Studierenden ihrer eigenen Einschätzung nach für diese Aufgabenbereiche qualifiziert?
- In welchen Aufgabenbereichen unterscheiden sich die Befragten hinsichtlich ihrer Einschätzung der Bedeutung und der Qualifikation von den ehemaligen Studierenden in der Studie von Vogel und Strasser (2005)?

Stichprobe

Es wurden insgesamt 2047 Absolvierende des Studiengangs Schulische Heilpädagogik mit den Abschlussjahrgängen zwischen 2008 und 2018 befragt. Mit 959 Antwortenden liegt der Rücklauf bei 47 %. Die Stichprobe ist repräsentativ in Bezug auf Geschlecht, Alter sowie die Verteilung der Studierenden in den Studienschwerpunkten. 15 % der Befragten sind männlich, 85 % weiblich und im Durchschnitt sind sie 45.5 Jahre alt (SD = 9.76). 74 % der Absolvierenden sind im inklusiven Setting tätig, so arbeitet also nur etwa jede bzw. jeder Vierte separativ. Die große Mehrheit der Absolvierenden der Schulischen Heilpädagogik (n = 781) studierte im Schwerpunkt Pädagogik bei Schulschwierigkeiten, 120 Personen im Schwerpunkt Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung, 32 Personen im Schwerpunkt Pädagogik für Hörgeschädigte und Gehörlose, zwölf Personen im Schwerpunkt Pädagogik für Körper- und Mehrfachbehinderte und sieben Personen im Schwerpunkt Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde. Weitere sieben Personen machten keine Angaben zum absolvierten Studienschwerpunkt.

Datenerhebung und -analyse

Die Absolvierenden der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) wurden im November 2018 über die E-Mail-Adressen der Studierendenadministration zur Online-Befragung mit LimeSurvey eingeladen. Die Befragung erfolgte mit einem standardisierten Fragebogen,

der sich an der Befragung ehemaliger Studierender von Vogel und Strasser (2005) orientierte, damit eine Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet werden kann. Insgesamt enthält der Fragebogen 74 Items, mit einer Bearbeitungsdauer von etwa 20 Minuten. Der Fragebogen besteht aus Items zur aktuellen Anstellung (sechs Items), aktuellen Funktion (vier Items) und zur Zufriedenheit mit dem Studium (vier Items). Weiter wurden Angaben zur absolvierten Vor- und Ausbildung (sechs Items) erfragt. Von besonderem Interesse waren die Aufgabenbereiche der beruflichen Tätigkeit. Die Absolvierenden wurden zur Bedeutung dieser Aufgabenbereiche für ihre berufliche Tätigkeit (27 Items) und hinsichtlich ihrer Einschätzung der eigenen Qualifikation in diesen Aufgabenbereichen (27 Items) befragt. Diese wurden jeweils über eine sechsstufige Skala von 0 (ohne Bedeutung bzw. nicht qualifiziert) bis 6 (hohe Bedeutung bzw. bestens qualifiziert) erfasst: beispielsweise „Anleitung zur Aneignung von Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) – ist in meiner beruflichen Tätigkeit: ohne Bedeutung / von hoher Bedeutung“ und „Anleitung zur Aneignung von Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) – Ich bin diesbezüglich: nicht / bestens qualifiziert“.

Zu folgenden Aufgabenbereichen wurden die Absolvierenden befragt:

Vermittlung von Kulturtechniken; Arbeit mit Gruppen; Therapie; Kenntnisnahme wissenschaftlicher Untersuchungen; Öffentlichkeitsarbeit; Pflege; Leitungs-, Planungs- und Konzeptfragen; Anwenden allgemeiner Modelle; Elementares Lernen; Allgemeine didaktische Fragen; Teamarbeit; Evaluationen durchführen; Zusammenarbeit mit dem Umfeld der Klientel; Schul- und Organisationsentwicklung; Selbstreflexion / Reflexion; Unterricht und Förderung; Erstellen von Gutachten oder Berichten; Betreuung und Begleitung im Alltag; wissenschaftliche Untersuchungen konzipieren und durchführen; Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen; Qualitätsentwicklung und -sicherung; Einzelförderung; Selbstwertthematik (Erleben der eigenen Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit); Diagnostik; Beratung von Kollegen, Eltern, Schulkindern. Die Einschätzungen des letztgenannten Aufgabenbereichs wurden nur in der aktuellen Studie erhoben, nicht aber bei Vogel und Strasser (2005).

Neben deskriptiven Analysen wurden t-Tests durchgeführt, um Veränderungen zwischen den beiden Studien hinsichtlich Bedeutung und Qualifikation in Bezug auf die Aufgabenbereiche bezüglich ihrer statistischen Relevanz zu überprüfen.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Absolvierenden im Beruf bleiben: 88 % der Befragten (n = 952) arbeiten im Bereich der Schulischen Heilpädagogik. 60 Personen sind auch nach dem Studium als Regellehrkräfte tätig. Ein kleiner Kreis von Personen arbeitet als wissenschaftlich Mitarbeitende oder Dozierende (n = 13), Schulleitende (n = 11) oder Audiopädagogin/Audiopädagoge (n = 12). Einzelne Personen sind in der Heilpädagogischen Früherziehung tätig (n = 5), als Psychologin/Psychologe (n = 2) oder als Gebärdensprachdolmetscherin/Gebärdensprachdolmetscher (n = 1). Drei Personen geben an, in einem anderen pädagogischen Bereich tätig zu sein und nur weitere drei Personen arbeiten nicht mehr in einem pädagogischen Beruf.

Die durchschnittlichen Beschäftigungsgrade liegen bei den Befragten bei 76 %, während die Hälfte einen Stellenumfang von 80 % oder mehr arbeitet (N = 959). 74 % der Absolvierenden haben eine Leitungsfunktion im Sinne der Koordination, Anleitung und Unterstützung von Mitarbeitenden inne, aber lediglich 12 % üben eine Vorgesetztenfunktion aus (N = 959).

Die Befragten (N = 959) äußern eine hohe Zufriedenheit mit dem Studium (Abbildung 1). Am höchsten bewertet, auf einer Skala von 1 (nicht erfüllt) bis 6 (vollständig erfüllt), werden die Möglichkeiten bezüglich persönlicher Entwicklung (M = 5.03) und Karriere (M = 4.81). Ebenfalls hoch eingeschätzt wird der Zuwachs an Handlungs- (M = 4.61) und Erkenntniskompetenz (M = 4.39). Die 1 (nicht erfüllt) wurde von keiner befragten Person angekreuzt.

In den nachfolgenden Abbildungen sind die Einschätzungen der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen aus der vorliegenden Studie (2018) hinsichtlich Bedeutung der Aufgaben-

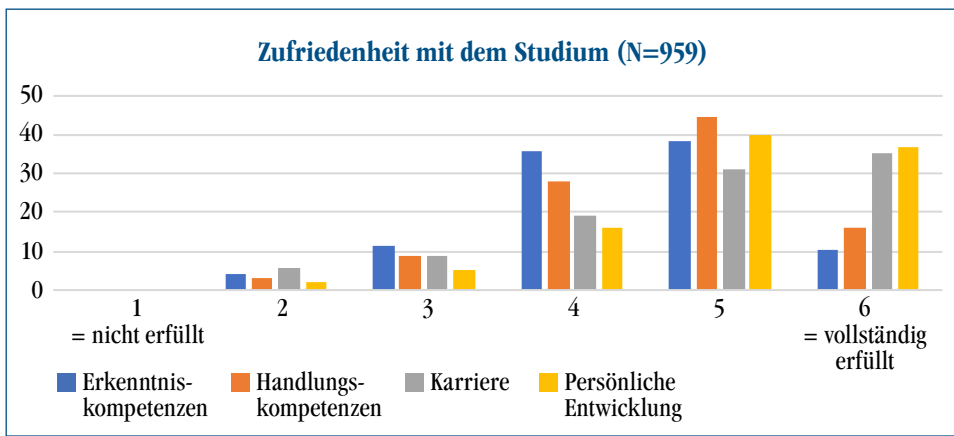


Abb. 1:
Zufriedenheit mit dem Studium

bereiche für die berufliche Tätigkeit und die Qualifikation in den Aufgabenbereichen, sowie die entsprechenden Ergebnisse der Studie von Vogel und Strasser (2005) dargestellt.

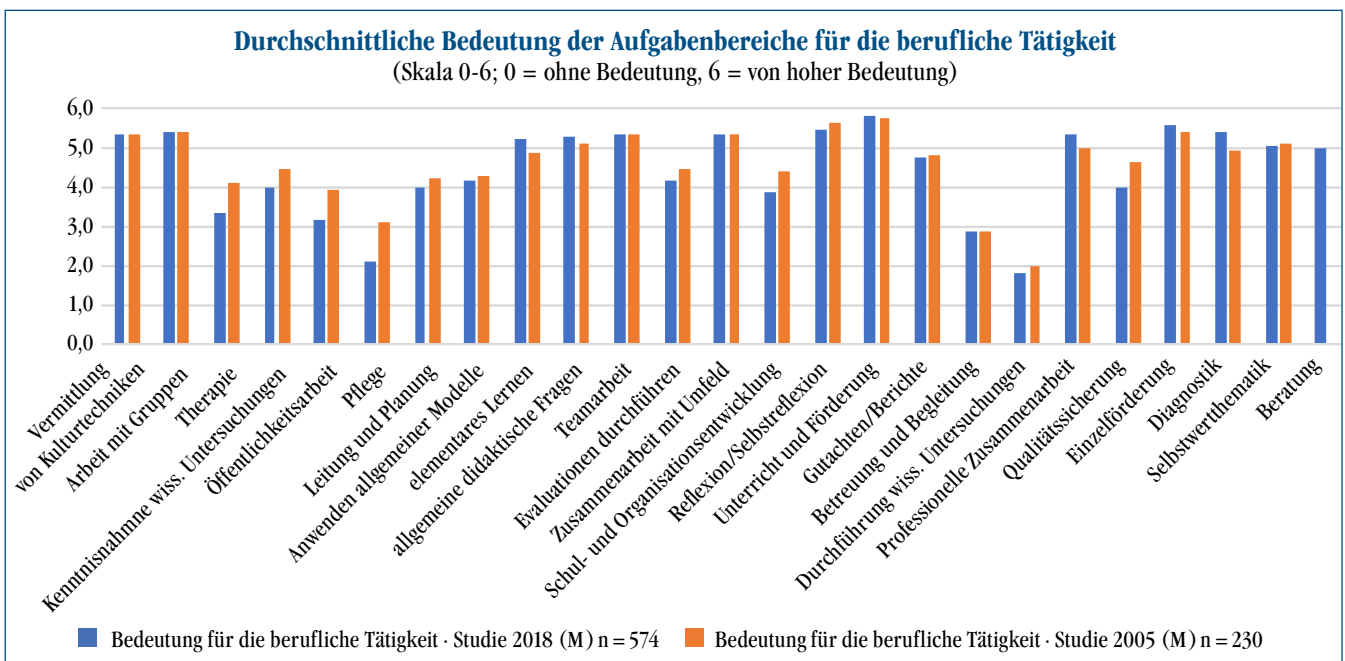


Abb. 2:
Durchschnittliche Bedeutung der Aufgabenbereiche für die berufliche Tätigkeit

Im Zusammenhang mit der Bedeutung (Abbildung 2) stellt sich die Frage, welche Kenntnisse und Fähigkeiten die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Studie von 2018 (n = 574) selbst für ihre berufliche Tätigkeit als bedeutsam erachten. Die höchsten Bedeutungen werden folgenden Aufgabenbereichen zugeschrieben: Unterricht und Förderung (M = 5.80), Einzelförderung (M = 5.60), Selbstreflexion/Reflexion (M = 5.45), Diagnostik (M = 5.41), Arbeit mit Gruppen (M = 5.40), Zusammenarbeit mit dem Umfeld der Klientel (M = 5.36), Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen (M = 5.32), Vermittlung von Kulturtechniken (M = 5.32), Teamarbeit (M = 5.32), Allgemeine didaktische Fragen (M = 5.30), Elementares Lernen (M = 5.21), Selbstwerthematik (M = 5.03) und Beratung (M = 4.98). Von geringerer Bedeutung für ihre berufliche Tätigkeit schätzen die Befragten die Bereiche der Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen (M = 1.80), Pflege (M = 2.10) sowie Betreuung und Begleitung im Alltag (M = 2.86) ein.

In der Abbildung 3 ist dargestellt, wie qualifiziert sich die Absolvierenden in der Studie von 2018 in den Aufgabenbereichen selbst einschätzen. In folgenden Bereichen stufen sich die Befragten am besten qualifiziert ein: Arbeit mit Gruppen (M = 5.31), Unterricht und Förderung (M = 5.30), Einzelförderung (M = 5.27), Selbstreflexion/Reflexion (M = 5.14), Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen (M = 5.08), Diagnostik (M = 5.07), Allgemeine didaktische Fragen (M = 5.04), Elementares Lernen (M = 5.03), Vermittlung von Kulturtechniken (M = 4.99), Zusammenarbeit

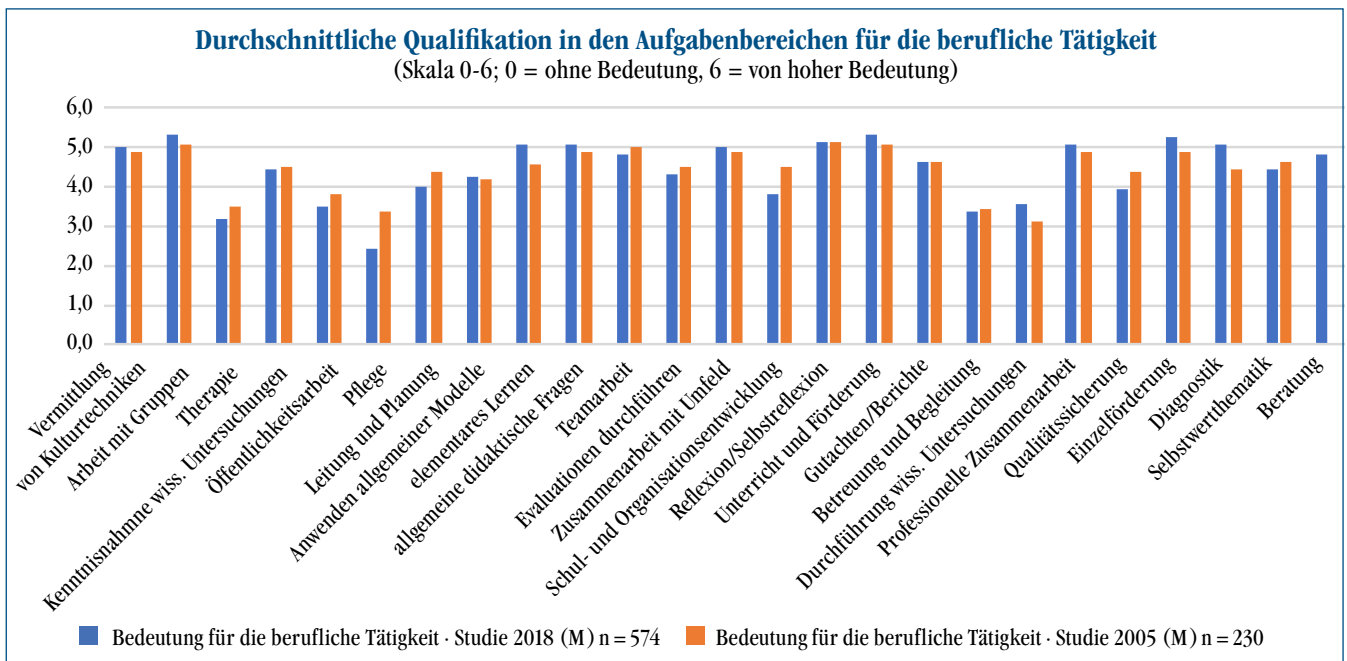


Abb. 3:
Durchschnittliche Qualifikation
in den Aufgabenbereichen für die
berufliche Tätigkeit

mit dem Umfeld der Klientel ($M = 4.97$), Teamarbeit ($M = 4.82$) sowie Beratung ($M = 4.78$). Am wenigsten qualifiziert schätzen sich die Befragten in den Bereichen Pflege ($M = 3.35$), Therapie ($M = 3.14$) sowie Betreuung und Begleitung im Alltag ($M = 2.39$) ein.

Betrachtet man die Bedeutungen der Aufgabenbereiche im Vergleich zu den Qualifikationen zeigt sich, dass die Befragten in der Studie von 2018 weitgehend denselben Bereichen eine hohe Bedeutung zuschreiben, in denen sie auch die eigene Qualifikation als hoch einschätzen. Nur im Bereich Selbstwerthematik (eigene Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit) schätzen sich die Absolvierenden deutlich weniger gut qualifiziert ein ($M = 4.42$) als sie die Bedeutung ($M = 5.03$) in diesem Bereich einstufen. Zudem zeigt sich im Vergleich, dass sich die Absolvierenden in den Aufgabenbereichen Kenntnisnahme wissenschaftlicher Untersuchungen (Bedeutung: $M = 3.98$; Qualifikation: $M = 4.43$) sowie Konzipieren und Durchführen wissenschaftlicher Untersuchungen (Bedeutung: $M = 1.80$; Qualifikation: $M = 3.55$) besser qualifiziert einschätzen (Abbildung 3), als sie deren Bedeutung (Abbildung 2) für ihre berufliche Tätigkeit bewerten.

Der Vergleich dieser vorliegenden Studienergebnisse mit der Studie von Vogel und Strasser (2005) zeigt, dass sich sowohl die Einschätzungen der Bedeutung als auch der Qualifikation in einigen Aufgabenbereichen signifikant verändert haben. In den nachfolgenden Tabellen 1 und 2 sind signifikante Veränderungen der Absolvierenden-Kohorte 2008 bis 2018 (Studie von 2018) im Vergleich zur Absolvierenden-Kohorte 1992 bis 2004 (Vogel & Strasser, 2005) dargestellt, die gleichzeitig einen kleinen bis mittleren Effekt (partielles Eta-Quadrat, η^2) aufweisen: Partielles Eta-Quadrat (η^2) 0.01 entspricht einem kleinen Effekt (1% der Varianz), η^2 0.06 entspricht einem mittleren Effekt (6% der Varianz) und η^2 0.14 einem großen Effekt (14% der Varianz). Signifikante Veränderungen, die einen vernachlässigbaren Effekt ($\eta^2 < 0.01$) zeigen, sind übersichtlichkeitshalber nicht dargestellt.

Die Befragten der Studie von 2018 schätzen sich in den Bereichen Arbeit mit Gruppen, Unterricht und Förderung sowie Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen besser qualifiziert ein als die Befragten in der Studie von Vogel und Strasser (2005). In den Bereichen Elementares Lernen, Allgemeine Didaktik, Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen, Einzelförderung und Diagnostik schätzen sich die Befragten von 2018 nicht nur besser qualifiziert ein als die Befragten bei Vogel und Strasser (2005), sie schreiben den Bereichen zudem eine höhere Bedeutung in ihrem beruflichen Alltag zu. Eine tiefere Bedeutung für die berufliche Tätigkeit als in der Studie von Vogel und Strasser (2005) schreiben die Befragten von 2018 den Bereichen

Bedeutung	Studie 2018 (n = 574) M (SD)	Studie 2005 (n = 230) M (SD)	T-Test		Partielles Eta-Quadrat (η^2)	Signifikanz (p)
			T	df		
Elementares Lernen	5.21 (1.116)	4.88 (1.163)	3.657	407	0.01	< 0.05
Allgemeine Didaktik	5.30 (0.885)	5.09 (0.969)	2.846	390	0.01	< .01
Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen	5.32 (0.919)	4.97 (1.079)	4.385	369	0.03	< .01
Einzelförderung	5.60 (0.880)	5.39 (1.095)	2.524	353	0.01	< .05
Diagnostik	5.41 (0.989)	4.93 (1.233)	5.206	353	0.04	< .01
Kenntnisnahme wissenschaftlicher Untersuchungen	3.98 (1.321)	4.43 (1.160)	-4.740	477	0.02	< .01
Reflexion/Selbstreflexion	5.45 (0.772)	5.61 (0.629)	-3.147	514	0.01	< .01
Therapie	3.36 (1.598)	4.09 (1.413)	-6.423	474	0.04	< .01
Öffentlichkeitsarbeit	3.13 (1.493)	3.95 (1.273)	-8.001	453	0.06	< .01
Pflege	2.10 (1.495)	3.09 (1.525)	-8.362	415	0.07	< .01
Evaluationen durchführen	4.14 (1.447)	4.43 (1.272)	-2.758	477	0.01	< .01
Schul- und Organisations- entwicklung	3.88 (1.360)	4.40 (1.314)	-5.006	436	0.02	< .01
Qualitätsentwicklung und -Steuerung	4.01 (1.394)	4.66 (1.174)	-6.688	497	0.03	< .01

Tab. 1:
Veränderungen bei den
Einschätzungen der Bedeutung
in den Aufgabenbereichen

Bedeutung	Studie 2018 (n = 574) M (SD)	Studie 2005 (n = 230) M (SD)	T-Test		Partielles Eta-Quadrat (η^2)	Signifikanz (p)
			T	df		
Arbeit mit Gruppen	5.31 (0.765)	5.07 (0.862)	3.784	381	0.03	< .01
Unterricht und Förderung	5.30 (0.710)	5.04 (0.814)	4.208	376	0.03	< .01
Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen	3.55 (1.399)	3.09 (1.41)	4.199	419	0.02	< .01
Elementares Lernen	5.03 (0.967)	4.53 (0.974)	6.501	419	0.06	< .01
Allgemeine Didaktik	5.04 (0.820)	4.85 (0.807)	2.999	428	0.01	< .01
Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen	5.08 (0.865)	4.58 (0.872)	7.332	419	0.06	< .01
Einzelförderung	5.27 (0.729)	4.89 (0.839)	6.041	375	0.05	< .01
Diagnostik	5.07 (0.856)	4.40 (0.978)	9.035	377	0.10	< .01
Leitung und Planung	3.99 (1.310)	4.38 (1.070)	-4.402	513	0.01	< .01
Selbstwertthematik	4.42 (1.075)	4.61 (0.917)	-2.543	491	0.01	< .05
Therapie	3.14 (1.493)	3.50 (1.287)	-3.334	486	0.01	< .01
Öffentlichkeitsarbeit	3.49 (1.287)	3.81 (1.146)	-3.488	471	0.01	< .01
Pflege	2.39 (1.566)	3.34 (1.492)	-8.050	441	0.05	< .01
Evaluationen durchführen	4.28 (1.241)	4.51 (1.069)	-2.669	487	0.01	< .01
Schul- und Organisations- entwicklung	3.38 (1.235)	4.47 (1.009)	-7.576	513	0.04	< .01
Qualitätsentwicklung und -Steuerung	3.94 (1.229)	4.34 (1.061)	-4.633	486	0.01	< .01

Tab. 2:
Veränderungen bei den
Einschätzungen der Qualifikation
in den Aufgabenbereichen

Kenntnisnahme wissenschaftlicher Untersuchungen, Leitung und Planung, Reflexion/Selbstreflexion und Selbstwertthematik zu. In den Bereichen Therapie, Öffentlichkeitsarbeit, Pflege, Evaluationen durchführen, Schul- und Organisationsentwicklung sowie Qualitätsentwicklung und -steuerung hat neben der Bedeutung auch die Einschätzung der Qualifikation durch die Befragten von 2018 gegenüber den Befragten von 2005 abgenommen. Auch in Bezug auf die

Teamarbeit schätzen sich die Befragten von 2018 weniger gut qualifiziert ein, die Effekte sind jedoch vernachlässigbar. Ebenso vernachlässigbar sind die Effekte bezüglich der tieferen Einschätzung der Bedeutung der Bereiche Leitung und Planung sowie Einzelförderung durch die Befragten von 2018.

Diskussion

Die Ergebnisse zu den Berufslaufbahnen der Studie von 2018 zeigen, dass die meisten Absolvierenden im Beruf bleiben. 88 % der Befragten arbeiten im Tätigkeitsbereich der Schulischen Heilpädagogik. Die durchschnittlichen Beschäftigungsgrade liegen bei hohen 76 % und mehr als die Hälfte der ehemaligen Studierenden arbeitet mindestens 80 %. Zudem äußern die Befragten eine hohe Zufriedenheit mit ihrem Studium. Diese Ergebnisse der befragten Absolvierenden sprechen somit nicht für die in der öffentlichen Wahrnehmung vermuteten Gründe zur Erklärung des Mangels an heil-/sonderpädagogischen Fachkräften (Abwanderung in andere Berufsfelder und niedrigprozentige Anstellung). Ein möglicher Grund für den Mangel an Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen könnte darin liegen, dass die Ausbildungsplätze an der HfH, als eine der wenigen Ausbildungsstätten in Schulischer Heilpädagogik in der Schweiz, kontingentiert sind. Die Größe der Kontingente unterscheidet sich von Kanton zu Kanton. Während einige Kantone regelmäßig mehr Bewerbungen als Kontingentsplätze haben, einzelne Plätze hinzukaufen oder die Kontingente befristet erhöhen, werden diese von anderen Kantonen nicht vollumfänglich ausgeschöpft. Bei den Konditionen, die den Studierenden als Anreiz für die Aufnahme eines Studiums der Schulischen Heilpädagogik geboten werden (z. B. Höhe der Löhne, Verpflichtungsdauer zur weiteren Berufstätigkeit im Kanton), gibt es ebenfalls kantonale Unterschiede.

Empirisch wurden die Aufgabenbereiche heil-/sonderpädagogischer Lehrkräfte im deutschsprachigen Raum erst wenig untersucht (Melzer & Hillenbrand, 2015; Melzer, Hillenbrand, Sprenger & Hennemann, 2015). Ergebnisse aus internationalen Studien konnten Melzer und Hillenbrand (2015) in ihrer Untersuchung bestätigen: Unterrichten, Unterstützung im Unterricht, Spezifische Förderung, Diagnostik, Beratung (von Kollegen) und (außerschulische) Kooperation stellen bedeutsame Aufgabenbereiche heil-/sonderpädagogischer Lehrkräfte dar. Diesen Aufgabenbereichen wurde in der vorliegenden Studie ebenfalls eine hohe Bedeutsamkeit zugesprochen.

Melzer und Hillenbrand (2015) konnten in ihrer umfassenden Querschnittsanalyse im deutschsprachigen Raum zeigen, welche Aufgaben und in welchem Ausmaß heil-/sonderpädagogische Lehrkräfte diese bewältigen. Ergänzend dazu lässt sich der institutionelle Wandel in der Schulischen Heilpädagogik über etwa 25 Jahre anhand der vorliegenden längsschnittlichen Daten beschreiben. Die berichteten Veränderungen hinsichtlich Bedeutung und Qualifikation der Aufgabenbereiche können ebenso Anregungen geben für Anpassungen des Curriculums sowie Hinweise zur Über- oder Unterqualifizierung für einzelne Aufgaben im Berufsfeld.

Die Ergebnisse zeigen eine niedrigere Bedeutung und Qualifikation im Bereich der Therapie: Dies kann im Zusammenhang mit der gesetzlichen Verankerung der integrativen Schule in der Schweiz (Sonderpädagogik-Konkordat; EDK, 2007) und mit der in den letzten Jahren vermehrten Abkehr vom medizinischen Modell, hin zu einer systemischen Perspektive in der Schulischen Heilpädagogik interpretiert werden (WHO, 2001).

Im Bereich der Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen werden dagegen die Bedeutung und die Qualifikation durch die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Studie von 2018 bedeutsam höher eingestuft. Dies bildet die Veränderung hin zur inklusiven Schule ab, in der die Zusammenarbeit von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen mit anderen pädagogisch-therapeutischen Fachkräften einen bedeutsamen Teil der alltäglichen Arbeit darstellt und diese anspruchsvolle Aufgabe eine bessere Qualifikation in diesem Bereich erfordert. Weiter äußern die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Befragung von 2018 sowohl eine höhere Bedeutung als auch eine höhere Qualifikation im Bereich des elementaren Lernens (z. B. Nachahmen, Üben), welche als eine pädagogische Kernaufgabe

betrachtet werden kann. Ebenfalls schätzen die Befragten von 2018 ihre Qualifikation in weiteren schulpädagogischen Aufgaben bedeutsam höher ein als die Befragten bei Vogel und Strasser (2005): Unterricht und Förderung, allgemeine didaktische Fragen sowie Diagnostik. Als weitere zentrale schulische Kernaufgabe kann die Vermittlung von Kulturtechniken bezeichnet werden: Diese bleibt sowohl hinsichtlich Bedeutung als auch hinsichtlich der Qualifikation über die Zeit auf hohem Niveau konstant. Während die Einzel- als auch die Gruppenförderung von großer Bedeutung sind und diese Bedeutung sich über die Zeit nicht verändert, nimmt die Qualifikation in diesen Bereichen in der Befragung von 2018 bedeutsam zu. Dadurch zeigt sich, dass auch im aktuellen inklusiven Schulsetting sowohl die Einzelförderung als auch die Arbeit von Gruppen von hoher Bedeutung sind und sich die Befragten von 2018 in diesen Aufgabenbereichen noch besser qualifiziert einschätzen als in der Studie von Vogel und Strasser (2005).

Eine tiefere Einschätzung der Befragten von 2018 im Vergleich zu Vogel und Strasser (2005) zeigt sich in den Bereichen Qualitätssicherung und Organisations- und Schulentwicklung. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Aufgabenbereiche heutzutage mehrheitlich von den Schulleitenden verantwortet werden und daher insbesondere an Bedeutung aber auch an Qualifikation bei den Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen verloren haben. Ebenfalls hat der Aufgabenbereich der Pflege aus Sicht der Befragten von 2018 gegenüber den Einschätzungen bei Vogel und Strasser (2005) an Bedeutung und Qualifikation abgenommen. Eine Erklärung dafür kann im Zuge der vermehrten Tätigkeit der Absolvierenden der Schulischen Heilpädagogik im inklusiven Setting liegen, in welchem Kinder mit sonderpädagogischen Maßnahmen nur äußerst selten Pflegebedarf aufweisen. Im Falle von Kindern mit Pflegebedarf werden diese durch Klassenassistenzen oder qualifiziertes Pflegepersonal im Unterricht begleitet. Im separativen Setting tätige Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen tragen wohl häufig die Hauptverantwortung für die Pflege der Kinder, die Umsetzung wird jedoch ebenfalls oft von Klassenassistenzen oder – je nach medizinischem Bedarf – durch qualifiziertes Pflegepersonal übernommen. Die niedrigeren Werte der Befragten von 2018 in diesem Aufgabenbereich können auch damit erklärt werden, dass im Jahr 2012 das Modul zur Pflege aus dem Curriculum der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich gestrichen wurde. Gleichzeitig wurde auch das Modul zur Schul- und Organisationsentwicklung aus dem Curriculum herausgenommen.

Im Anschluss an die vorliegende Untersuchung, im Zuge der Reform des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH), wurde wieder ein Modul zur Schul- und Organisationsentwicklung in die Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik aufgenommen. Absolvierende der Schulischen Heilpädagogik erlangen im Studium und durch ihre berufspraktischen Erfahrungen bereite Professionskompetenzen. Gemäß Preuss (2018) gilt es, die Schule als wechselseitige Beeinflussungskonstellation aller Akteure auf unterschiedlichen Ebenen zu sehen. Damit im Studium erworbene Kompetenzen im System der Schule verankert und für die Förderung von Kindern und Jugendlichen optimal eingesetzt werden können, wird ein Verständnis der Funktionsweise von Organisationen sowie Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen für zukünftige HfH-Absolvierende der Schulischen Heilpädagogik als zentral erachtet. Weiter wurde das aktuelle Curriculum durch das Modul Beratung ergänzt. Die Beratung stellt in der Kohorte von 2018 einen bedeutsamen Aufgabenbereich dar, der in der Studie von Vogel und Strasser (2005) kein Untersuchungsgegenstand war. Beratung wird auch in der dargestellten Literaturübersicht und der Untersuchung von Melzer und Hillenbrand (2015) als zentrales schulisches Tätigkeitsfeld, insbesondere auch im inklusiven Setting, identifiziert.

Limitationen

Obwohl die Stichprobe der befragten Absolvierenden in Bezug auf demografische Variablen und die Studiengänge sowie -Schwerpunkte repräsentativ ist, bleibt

Schlüsselwörter

Absolvierendenstudien, Schulische Heilpädagogik, Berufslaufbahnen, heil-/sonderpädagogische Aufgabenbereiche

Abstract

For quite some years now a lack of special needs teachers is proclaimed. Therefore, the University of Teacher Education in Special Needs (HfH) conducted a survey for graduates to examine career trajectories of Special Needs Educators. Of special interest was the professionals' view on specific vocational tasks in special needs education. This current survey is compared to a former questionnaire and the results show that the shortage is not due to Special Needs Educators only working part time or them leaving their field. Furthermore, the results reveal a change in the judgment of meaning and qualification of some tasks over time.

Keywords

Graduating Studies, Special Needs Education, career trajectories, specific vocational tasks in Special Needs Education

unklar, ob die nicht erreichten ehemaligen Studierenden bzw. die Absolvierenden, die nicht geantwortet haben, nicht mehr im Berufsfeld tätig sind oder sich nicht mehr mit dem absolvierten Studium identifizieren. Es ist möglich, dass sich die Antworten der nicht befragten Absolvierenden von denen der Befragten unterscheiden. In der vorliegenden Untersuchung wurden ausschließlich Absolvierende der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich befragt. In Zukunft gilt es, die Forschung in diesem Bereich auf alle Schweizer Ausbildungsstätten der Schulischen Heilpädagogik auszuweiten. Dies wird aktuell in der Schweizer Längsschnittstudie StAr – Studienverläufe, Arbeitskontexte und Professionalisierung in der Schulischen Heilpädagogik (8/20–2/24) der Pädagogischen Hochschule Bern in Kooperation mit der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich und der Universität Genf erforscht.

Literatur

- EDK. (2007). *Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik vom 25. Oktober 2007* (Sonderpädagogik-Konkordat). Verfügbar unter http://edudoc.ch/record/87689/files/Sonderpaed_d.pdf [06.09.2021].
- Hüfner, K. Grunert, C. & Züchner, I. (2019). Wohin führen erziehungswissenschaftliche Hauptfachstudiengänge? Zum Stand fachbezogener Absolvent*innenstudien nach der Bolognaform. *Erziehungswissenschaft*, 59(30), 63-75.
- Melzer, C. & Hillenbrand, C. (2015). Aufgabenprofile. Welche Aufgaben bewältigen sonderpädagogische Lehrkräfte in verschiedenen schulischen Tätigkeitsfeldern? *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 66, 230-242.
- Melzer, C., Hillenbrand, C., Sprenger, D. & Hennemann, T. (2015). Aufgaben von Lehrkräften in inklusiven Bildungssystemen: Review internationaler Studien. *Erziehungswissenschaft*, 26, 61-80. <https://doi.org/10.3224/ezw.v26i2.21070>
- Preuss, B. (2018). *Inklusive Bildung im schulischen Mehrebenensystem*. Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, Ch. & Strasser, U. (2005). *Bedeutung von fachlichen und aufgabenbezogenen Kompetenzen in den Berufsfeldern der ehemaligen Studierenden des Heilpädagogischen Seminars (HPS) und der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH)*. Unveröffentlichter Schlussbericht Ehemaligenbefragung. HfH: Zürich.
- WHO. (2001). *International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)*. Verfügbar unter <https://www.who.int/classifications/icf/en/> [03.09.2021]

Simona Altmeyer, Dr. phil.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich
Institut für Professionalisierung und Systementwicklung
Schaffhauserstrasse 239 · Postfach 5850 · 8050 Zürich – Schweiz
+41 44317-1218
simona.altmeyer@hfh.ch

Martina Schweizer, MA UZH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich
Institut für Behinderung und Partizipation
Schaffhauserstrasse 239 · Postfach 5850 · 8050 Zürich – Schweiz
+41 44317-1227
martina.schweizer@hfh.ch

Daniel Barth, Dr. phil.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich
Institut für Professionalisierung und Systementwicklung
Schaffhauserstrasse 239 · Postfach 5850 · 8050 Zürich – Schweiz
+41 44317-1219
daniel.barth@hfh.ch